

Infobrief

Nr. 3, November 2016

Inhalt	
Historischer Rückblick: 30 Jahre BAGE	1
Wie viele Elterninitiativen gibt es heute?	5
Vorschau BAGE-Bundestagung 2016	6
Zwischenbericht Bund-Länder-Kommission zum Qualitätsprozess	6
OECD-Studie über Effektivität der frühkindlichen Bildung erstmal ohne Deutschland	7
Horte – Zukunftsvision oder Auslaufmodell?	8
Aus der BAGE und den BAGE-Kontaktstellen	12
Literaturtipp	14
Termine der BAGE	15

Liebe LeserInnen,

diesmal blicken wir ein wenig in die Geschichte der BAGE anlässlich des 30. Geburtstages. Die war nicht so ganz unbewegt wie man nachfolgend nachlesen kann.

Außerdem widmen wir uns ausführlicher der Frage nach der Zukunft des Hortes - ein drängendes und durch den Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz leicht vernachlässigtes Thema. Doch auch in diesem Bereich gibt es einige Bewegung.

Erfreulich ist die erfolgreiche und schnelle Gründung einer Elterninitiative in Thüringen, wir berichten auch wieder aus der Arbeit der BAGE-Kontaktstellen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
die Redaktion

Bundesarbeitsgemeinschaft
Elterninitiativen e.V., Crellestraße 19/20,
10827 Berlin info@bage.de, www.bage.de
Tel. 030/700942560

30 Jahre BAGE – ein kleiner historischer Rückblick

„Phantasie ist – alles geht!“ (Tobias, 6 Jahre, Kinderladenkind)

Nachdem wir im letzten Infobrief ein Interview mit Hannes Lachenmair, dem „Urgestein“ der BAGE, hier abgedruckt haben folgt hier ein kleiner historischer Abriss der Entwicklung der BAGE in den letzten dreißig Jahren.

1986

Im April 1986 wurde in Berlin der Verein Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen BAGE e.V. gegründet. Aus einem Projekt des Bundesverbands Neue Erziehung, das unter dem Namen „Eltern

helfen Eltern“ lief, war zuvor ein bundesweiter Arbeitskreis von Eltern und ErzieherInnen aus Kinderläden und Elterninitiativen sowie Mitarbeiterinnen anderer selbst organisierter Projekte entstanden.

Als die Förderung durch den Bund nach fünf Jahren sowie eine Anschlussförderung durch das Institut Frau und Gesellschaft ausliefen, entschlossen sich die engagierten TeilnehmerInnen des erfolgreichen Arbeitskreises durch eine Vereinsgründung ihre Arbeit fortzusetzen und den positiven Effekt einer bundesweiten Vernetzung von Elterninitiativen zu nutzen und zu erweitern.

Im Herbst 1986 nahmen MitarbeiterInnen der BAGE e.V. an einem Kontaktstellentreffen der Kinderladen Initiative Hannover für Eltern und ErzieherInnen von Kinderläden und Elterninitiativen teil. Alle TeilnehmerInnen waren sich in der positiven Wirkung eines Zusammenschlusses auf Bundesebene einig und befürworteten einen Förderungsantrag an das Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit. Die BAGE wurde somit zum eigenständigen, selbst verwalteten und unabhängigen Bundesverband, der die Interessen von mehr als 7000 selbst organisierten Projekten zur Bildung, Erziehung und Betreuung vertrat.

Der Antrag auf Förderung wurde vom Familienministerium abgelehnt, da in der Bundespolitik damals kein Interesse an einer Förderung der selbst organisierten Kinderbetreuung bestand. Auch der Hinweis auf den Aspekt der gesellschaftlichen Mitverantwortung, die sich hierin ausdrückt, oder auf das Selbstbestimmungsrecht der Kinder half nichts.

1989

„Mit der Wiedervereinigung 1989 kam eine ganz neue Aufgabe auf die Kinder- und Jugendhilfe zu. Während im Westen mit dem gesetzlich neu verankerten Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ein riesiges Aufbauprogramm für Kindergartenplätze gestartet wurde, sollten im Osten der Republik die in staatlicher Trägerschaft organisierten Kindertagesstätten in freie Trägerschaft überführt werden. Gleichzeitig gab es ein riesiges Abbauprogramm, um die fast 100% Versorgung mit Krippen, Kindergarten und Hortplätzen auf ein „notwendiges“ Maß zu reduzieren.“ (Hannes Lachenmair)

Während die Elterninitiativen im Westen der Republik auch aus einem Mangel an Betreuungsangeboten entstanden waren, bemühten sich die Elterninitiativen im Osten nun auch die vorhandenen, kleinen und vertrauten Einrichtungen zu erhalten und vor der Schließung zu bewahren. Diese recht unterschiedlichen Geschichten und Perspektiven führten zu einer vorsichtigen Annäherung beider Gruppen von Elterninitiativen. Trotz behutsamen Vorgehens entstand im Ostteil der Republik nicht eine solche Anzahl von Kontaktstellen wie im Westteil, aber in Berlin, Leipzig und Dresden gründeten sich solche. Übrig blieb davon wegen Streichung von öffentlichen Förderungen nur der Berliner Dachverband der Kinder- und Schülerläden als Fusion der Westberliner und der Ostberliner Kinderläden und Elterninitiativen. Etliche Jahre später (2003) gründete sich der Dachverband für Brandenburg DaBEI e.V..

1991

Die BAGE e.V. wird erstmals vom Bund gefördert. Im Verbund mit anderen Familienselbsthilfeprojekten billigte das Familienministerium der BAGE nun eine Förderungsbefähigung zu. Nach der Ausarbeitung und letztendlichen Genehmigung des Antrags erhielt die BAGE erstmals im Jahr 1991 eine Förderung vom Bund.

Aus dem Protokoll des Kontaktstellentreffens vom 28.2.bis 02.03.1991 in Rossdorf:

„Warum fahren wir auf solche Treffen?“

- *Wir brauchen eine bundesweite Vernetzung, um das Überleben der einzelnen Kontaktstellen zu stabilisieren und zu sichern.*

- *Wir brauchen eine bundesweite Zusammenarbeit, um ganz generell etwas an der Situation für Kinder und Eltern zu verändern.*
- *Wir brauchen eine Gelegenheit nachzudenken, was wir eigentlich als Kontaktstellen inhaltlich und politisch wollen.*
- *Wir brauchen aber auch solche Treffen, um Abstand vom Alltagssch... zu kriegen.“*

1995

Vom 25. bis 28. Mai 1995 findet in Güntersberge im Harz das erste Bundestreffen der Kinderläden und Elterninitiativen statt, an dem 167 Erwachsene und 100 Kinder teilnahmen. Während die Kinder betreut wurden, widmeten sich die Erwachsenen in Arbeitsgruppen und Workshops Themen wie z.B. „Elterninitiativen im Wandel“, „Strukturen in Elterninitiativen“, „Spielzeugfreie Kindergärten“ oder auch „Gründung einer Elterninitiative“. Die umfangreiche Dokumentation zu diesem Treffen beginnt und schließt mit dem Satz: „Familien- und kinderfreundliche Betreuungsformen sind keine Frage des Geldes, sondern der politischen Konzepte.“

1996

Das zweite Bundestreffen findet vom 16. bis 19. Mai 1996 wieder in Güntersberge statt. Diesmal nehmen 150 Erwachsene und 110 Kinder teil. Unter dem Motto „Elternselbsthilfe: Der Raum für Verantwortung, Kreativität und innovative pädagogische Konzepte“ arbeiteten die TeilnehmerInnen in sieben Gruppen mit Themen wie „Pädagogische Konzepte als Reaktion auf die veränderten Lebensbedingungen von Eltern und Kindern“, „Armut von Kindern – Ein Thema für Elterninitiativen?“ oder „Pädagogische Konzepte in den neuen Bundesländern - Chancen und Probleme durch die Übernahme traditioneller Einrichtungen“. Die Ergebnisse der Tagung zeigen, dass Elterninitiativen gesellschaftlich notwendige Aufgaben und Funktionen erfüllen und dass selbst organisierte inhaltlich-pädagogische Arbeit eine qualitativ wichtige Ergänzung im Bereich der Erziehungs- und Betreuungsmaßnahmen darstellt.

1998

Vom 21. bis 24. Mai 1998 findet in Güntersberge das dritte Bundestreffen der Kinderläden und Elterninitiativen unter dem Motto „Gestern Heute Morgen“ statt. Die Kinderladenbewegung feiert ihr 30jähriges Jubiläum. Dies nimmt das Bundestreffen zum Anlass, über bisherige Erfolge, aktuelle Bedingungen und Perspektiven einer familien- und kindgerechten Kinderbetreuung nachzudenken.

1999

Auf dem Kontaktstellentreffen im September 1999 in Rheine wird die Einführung einer „kreativen Finanzierungsgruppe“ beschlossen, die auf jedem BAGE-Treffen über den Sachstand berichten wird.

2000

Im September 2000 in Würzburg stellt sich auf dem Kontaktstellentreffen die Firma Dusyma vor, mit der eine langfristige Zusammenarbeit entsteht, die bis heute erhalten blieb.

2003

Auf Grund der fortschreitenden Professionalisierung der Arbeit in den Kontaktstellen und der Auseinandersetzung mit dem Bundesministerium in den letzten Jahren widmen sich die VertreterInnen der Kontaktstellen auf einem Bundestreffen bzw. Fachseminar dem Thema „Organisationsentwicklung der BAGE“ und der Frage „Wie verträgt sich die professionelle Arbeit der Kontaktstellen mit der ehrenamtlichen Struktur der BAGE?“.

2006

Die BAGE-Broschüre „Die besondere Qualität – Rahmenkonzept der BAGE zur besonderen Qualität von Elterninitiativen“ erscheint in erster Auflage. Entwickelt wurde sie gemeinsam von den Kontaktstellen der BAGE.

2008

Zum ersten Mal findet die von nun an jährliche BAGE-Bundestagung unter dem Motto „Qualität für die Jüngsten – Betreuung von Kindern unter 3 in kleinen Initiativ-Kitas“ im November statt, der DaKS in Berlin organisiert die sehr gut besuchte Tagung.

2009

Hannes Lachenmair von der Kontaktstelle „Die Mitarbeit in Bayern e.V.“, Gründer und Wegbereiter der BAGE, der sich seit 1980 mit viel Engagement für die Interessen der Elterninitiativen in Deutschland eingesetzt hat, geht in diesem Jahr in den „Unruhestand“ (Rente).

2010

Die BAGE-Geschäftsstelle zieht von München nach Berlin. Am 7.10.2010 wird die BAGE-Geschäftsstelle in Berlin feierlich eröffnet. Norbert Bender, bis dahin beim DaKS in Berlin tätig, übernimmt die Arbeit von Hannes Lachenmair.

2011

Im März 2011 erscheint der „Gründungsleitfaden für Elterninitiativen“ der BAGE zur Unterstützung von Neugründungen bundesweit.

Die BAGE veranstaltet anlässlich des 25. Jubiläum im September 2011 eine Fortbildungsfahrt nach Wien. 20 TeilnehmerInnen besuchen verschiedene Kinderbetreuungseinrichtungen und machen sich ein Bild von den dortigen Strukturen der Elterninitiativen.

Das Projekt der BAGE „Männer in Elterninitiativen und Kinderläden“ wird als eines von dreizehn Projekten ab Januar 2011 bis Dezember 2013 vom Europäischen Sozialfonds und dem Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des ESF-Programms „MEHR Männer in Kitas“ gefördert. Das BAGE-Projekt agiert bundesweit an den drei Standorten Augsburg, Berlin und Hannover mit insgesamt 11 MitarbeiterInnen. Mit einem knallgelben, alten Schulbus aus den USA, der die mobile Informationsplattform des Projekts darstellt, wird von 2012 bis Ende 2013 bundesweit für den Beruf des Erziehers geworben.

Vom 18. bis 19.11.2011 findet in Augsburg die BAGE Bundestagung mit dem Thema „Elterninitiativen als Brücken zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ statt. Gleichzeitig wird der 25. Geburtstag der BAGE gefeiert.

2012

Das 50. Kontaktstellentreffen findet im September in Würzburg statt. Bis 2016 wird dieses Forum für die Kontaktstellen 56mal stattgefunden haben, erfreulicherweise mit wachsender Beteiligung in den letzten Jahren (siehe unten die Vorstellung der Kontaktstelle Das KinD Darmstadt).

2015

Zwei Jahre hat eine Arbeitsgruppe der BAGE mit Kolleginnen aus Berlin, Kiel, Münster, Hannover, Frankfurt/Main und zeitweise aus Augsburg den umfangreichen „Leitfaden zur Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Elterninitiativen, Kinderläden und selbstorganisierter

Kinderbetreuung“ erarbeitet – der liegt nun gedruckt vor.

Die BAGE-Bundestagung in Münster zum Thema „Partizipation“ ist mit über 120 Teilnehmern erfreulicherweise vollkommen ausgebucht.

2016

Die BAGE feiert Ihr 30-jähriges Bestehen auf der Bundestagung im November in München. Sie besteht zurzeit aus 26 Kontaktstellen und sechs Landesverbänden.



Aus Anlass des 30. Geburtstages der BAGE haben wir diese drei Aufkleber machen lassen, die die eine oder andere Elterninitiative auf ihren Briefen vom Dachverband finden wird...

Wie viele Elterninitiativen gibt es heute überhaupt in Deutschland?

Elterninitiativen werden seit etlichen Jahren auch jährlich im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik durch das Bundesamt für Statistik erhoben. Jedes Jahr werden Daten zum Stichtag 1.3. aus (fast) allen Kindertagesstätten Deutschlands erhoben. Die Statistik für 2016 wurde gerade vom Bundesamt veröffentlicht.

Danach gab es im März 2016 insgesamt 4.385 Elterninitiativen mit rund 150.000 Plätzen im gesamten Bundesgebiet. Davon waren nur 286 Elterninitiativen in Ostdeutschland beheimatet (ohne Berlin). Diese Zahlen sind seit Jahren stabil.

Spitzenreiter als Bundesland ist Nordrhein-Westfalen mit 1.215 Einrichtungen, es folgen dicht gedrängt Berlin mit 578, Bayern mit 554, Niedersachsen mit 545 und Baden-Württemberg mit 498 Elterninitiativen. Diese Bundesländer sind quasi die „Hochburgen“ der Elterninitiativ-Landschaft.

Am unteren Ende der Liste stehen das Saarland mit 9, Thüringen mit 15 und Sachsen-Anhalt mit 29 Elterninitiativen. In Ostdeutschland konnten allerdings auch erst seit September 1990 Elterninitiativen gegründet werden, davor war es in der DDR nicht möglich.

Sind mit den 4.385 Elterninitiativen wirklich alle erfasst?

Nein, das sind sie nicht. Nicht erfasst sind z.B. die Elterninitiativen im Hortbereich, der nicht dem Jugendhilfebereich, sondern dem Schulbereich zugeordnet ist, also Schulkinder die nachmittags in Schulräumen betreut werden. Da gibt es zum Beispiel in Bayern eine sehr große Anzahl von sogenannten Mittagsbetreuungen – 2.000. Viele davon sind Elterninitiativen. Nicht erfasst sind auch Spielgruppen und Einrichtungen mit weniger als 10 Kindern.

Deshalb geht die BAGE von einer Gesamtzahl von 7.000 Elterninitiativen mit ca. 200.000 Plätzen aus.

Zum Vergleich: Von den etablierten großen Wohlfahrtsverbänden ist die Caritas Spitzenreiter. Sie hat im Kita-Bereich 9.306 Einrichtungen mit 649.000 Plätzen, die Diakonie 8.747 Einrichtungen mit 576.000 Plätzen.

Deutlich geringer dagegen die Arbeiterwohlfahrt mit 2454 Einrichtungen mit 187.000 Plätzen und das Deutsche Rote Kreuz - da stehen 1.481 Einrichtungen mit 115.00 Plätzen zu Buche.

Man sieht: auch zahlenmäßig müssen sich die Elterninitiativen fast 50 Jahre nach ihrer Entstehung bundesweit nicht verstecken!

Vorschau BAGE-Bundestagung 2016 „Wir sind immer noch da – Elterninitiativen im Wandel der Zeit“ am 18./19. November in München

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, die WorkshopleiterInnen schwitzen über ihren Konzepten und füllen die Papierkörbe, der Ausstellungsmacher hantiert mit Schere und Kleber, bei den Festreden wird jedes Wort auf die Goldwaage gelegt...

Wir freuen uns über schon ganz viele Anmeldungen aus der ganzen Bundesrepublik, können aber die eine oder andere Anmeldung noch gut vertragen – etwas Platz ist noch!

Also: Kurzentschlossene sind willkommen!

Das Programm, u.a. mit einem Vortrag mit einem historischen Blick auf die Entwicklung der Elterninitiativen von Prof. Meike Baader von der Universität Hildesheim, findet man hier: http://bage.de/fileadmin/PDF-Dateien/Fachtagung_Wandel_der_Zeit/BAGE_Bundestreffen2016-1.pdf

Wir freuen uns auf eine anregungsreiche Bundestagung!

Ein Bundesqualitätsgesetz für Kitas? – Zwischenbericht der Bund-Länderkommission wird veröffentlicht

Wie im letzten Infobrief ausführlich berichtet wurde 2014 mit dem Communiqué „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“ der Startschuss für einen gemeinsamen Qualitätsentwicklungsprozess von Bund und Ländern unter enger Beteiligung der Kommunalen Spitzenverbände gegeben. Seitdem tagt die Arbeitsgruppe „Frühe Bildung“ mit Vertreterinnen und Vertretern des BMFSFJ, der Länder und der Kommunalen Spitzenverbände mit dem Ziel, gemeinsame Handlungsziele zu entwickeln und Vorschläge für Finanzierungsgrundlagen zu erarbeiten. Unterstützt wurde sie dabei von Vertreterinnen und Vertretern aus den in der Kindertagesbetreuung verantwortlichen Verbänden (darunter auch die BAGE) und Organisationen sowie durch Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis. Die Ergebnisse dieser Arbeit hat die Arbeitsgruppe „Frühe Bildung“ nun mit dem Zwischenbericht 2016 „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“ von Bund und Ländern vorgelegt und er wird am 15. November in Berlin der Fachöffentlichkeit präsentiert.

Der Zwischenbericht 2016 „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“ soll erstmalig gemeinsame qualitative Ziel- und Entwicklungsperspektiven von Bund und Ländern in neun Handlungsfeldern des Communiqués aufzeigen. Zudem werden darin Kostenabschätzungen vorgenommen und Finanzierungswege geprüft. Die BAGE wird bei der Präsentation dabei sein und hat auch eine Zuarbeit für den Bericht geliefert – wir sind gespannt!

Dass die Zeit für Veränderungen und hoffentlich Verbesserungen drängt hat das Wochenblatt „Die Zeit“ in diesem Jahr bei einer Umfrage an seine LeserInnen deutlich gemacht, nachzulesen hier: <http://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2016-06/kita-qualitaet-mitarbeiter-fehlverhalten-umfrage>
Dass nicht alles rosig ist in den Kitas dürfte allen klar sein. Den Fokus aber nur auf die Missstände zu legen ist auch etwas einseitig und macht auch ein schiefes Bild. Unter den jetzt 666.000 ErzieherInnen in Deutschland leistet der allergrößte Teil eine gute Arbeit.

In diesem Zusammenhang hat „Die Zeit“ ein Protokoll einer Sitzung der Bundeskanzlerin mit den Länderministerpräsidenten von 2014 veröffentlicht: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-06/kita-qualitaet-merkel-bundeslaender-sitzung-protokoll>

Deutlich wird hier der Widerstand der Bundesländer gegen einheitliche Mindeststandards. Wie schwierig allerdings die Gemengelage u.a. durch die zurzeit bestehenden sehr großen Unterschiede in der Personalausstattung zwischen den Bundesländern (insbesondere der Ost-West-Unterschied ist beträchtlich!) ist, beschrieben wir bereits im letzten Infobrief.

OECD-Studie zur Erhebung kindlicher Fähigkeiten – erstmal ohne deutsche Beteiligung

„Beziehungsarbeit ist nicht standardisierbar.“ (Prof. Wolfgang Hinte, Universität Duisburg-Essen)

Im letzten Infobrief hatten wir auch über die geplante OECD-Studie zur Erhebung kindlicher Fähigkeiten „Child Well-being and Early Learning Study“ berichtet. Nun haben wir, wie die anderen Beteiligten des Diskussionsprozesses, die schriftliche Bestätigung vom Ministerium erhalten, dass Deutschland sich nicht beteiligt. In dem Schreiben des Ministeriums heißt es u.a.:

„So ist zum einen der zu erwartende Erkenntnisgewinn zu gering, da die ursprüngliche Intention der Studie, die Qualität von Einrichtungen frühkindlicher Bildung mit kindlichen Fähigkeiten in Zusammenhang zu bringen nicht erfüllt werden kann. Zum anderen nehmen wir die artikulierten Sorgen einer zu einseitigen Fokussierung auf den internationalen Vergleich unter Ausblendung des Kontextes und der Komplexität kindlicher Entwicklung sehr ernst.“

Soweit so gut. Doch wenn die OECD-Studie erstmal installiert ist, wird wahrscheinlich der Druck auf Deutschland als großes und wichtiges europäisches Land sich doch zu beteiligen größer werden. Die Diskussion wird also weitergehen (müssen).

Doch es gibt nicht nur in Deutschland Widerspruch gegen diese OECD-Studie. Der emeritierte Prof. Peter Moss von der University of London, Institute of Education, ist ein exponierter Vertreter dieser Stimmen.

Er trifft auf einem Vortrag auf der Bundesfachtagung des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes 2014 in Hamburg folgende Aussagen:

„Qualität führt zu ...

- einer Herangehensweise an frühkindliche Bildung, die simplizistisch, reduktionistisch und abschließend ist, die nicht in der Lage ist, mit Komplexität und Diversität, Kontext und Ungewissheiten zu arbeiten*

- zunehmender Beherrschung von Kindern, Erziehern und Eltern, um dadurch zu gewährleisten, dass die richtige technische Vorgehensweise (Qualität) präzise angewandt wird, um positive Resultate zu erzielen
- einer Bevorzugung einer technischen Vorgehensweise gegenüber einer politischen und ethischen Vorgehensweise.“

Er stellt in dem Zusammenhang auch „Einige politische Fragen:

- Wie lautet die Diagnose für unsere Zeit?
- Was wollen wir für unsere Kinder, jetzt und in der Zukunft?
- Was ist der Zweck von frühkindlicher Bildung?
- Was meinen wir mit ‚Bildung‘ und ‚Betreuung‘?
- Was sind die fundamentalen Werte und ethischen Grundsätze von frühkindlicher Bildung?
- Welches Bild haben wir von Kindern, Erziehern, den Kindertagesstätten“

Und stellt der vorherrschenden Erzählung seine dagegen:

„Ich spreche von Projekten, Potenzialen und Möglichkeiten, von Ungewissheit, Staunen und Überraschung, vom Dazwischen, von Ausbrüchen und Rhizomen, Bildern, Interpretationen und der Bedeutungsschöpfung, von Demokratie und Experimentierfreude.

Diese Wörter rücken Beziehungen und Verantwortlichkeit in den Vordergrund, Immanenz und Entstehen, Diversität und Komplexität, das Ethische und das Politische.

Ich verwende nicht nur deshalb ein anderes Vokabular, um eine andere Denkweise zum Thema frühkindliche Erziehung auszudrücken, sondern auch weil ein alternatives Vokabular uns dabei helfen kann, den Zugriff anderer Erzählungen auf uns zu lösen.“

Nachdenkenswertes Überlegungen...

Horte – Auslaufmodell oder Zukunftsvision? Zum Stand der Schulkindbetreuung

„Horte - Auslaufmodell oder Zukunftsvision?“ so lautet der Titel der letzten Pressemitteilung der BAGE. Darin wird unter anderem ein Rechtsanspruch für Schulkindbetreuung gefordert. (<http://www.bage.de/menue/aktuell/single/article/bage-pressemitteilung-hort-auslaufmodell-oder-zukunftsvision/>).

Dass dieses Thema die BAGE schon länger beschäftigt zeigt der nachfolgende Protokollauschnitt:

„Wie könnte Schulkindbetreuung optimal aussehen?

- Bedürfnissen von Kindern gerecht werden (Konzept!)
- Ferienbetreuung
- Betreuung bis mind. 14:00 Uhr
- Kleine Gruppen (15-20 Kinder)
- Beratungsstellen/Infrastruktur: Fachberatung und Verwaltung
- Forderung nach Finanzierung von Koordinierungsstelle“

(Aus dem Protokoll des BAGE-Kontaktstellentreffens vom 17. bis 20.09.2001 in München)

Seitdem hat sich einiges gewandelt in der Gesellschaft und in der Betreuung von Schulkindern nach dem Unterricht. Die Horte in Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe verlieren in

Westdeutschland an Bedeutung – 8% aller Grundschul Kinder werden dort in Horten betreut. In Ostdeutschland dagegen sind die Hortkinder auch aus historischen Gründen weiterhin in der Mehrheit – 49% aller Grundschul Kinder werden dort in Horten betreut.

Horte sind zwar im Sozialgesetzbuch VIII verankert und unterliegen damit auch den Bedingungen des Gesetzbuches (z.B. müssen sie eine Betriebserlaubnis haben, es gibt ein Fachkräftegebot). Dies war aber kein Hinderungsgrund dafür, dass die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Berlin Mitte der 2000er Jahre die Horte vollkommen aus der Verantwortung des Kitabereichs genommen und an die Schulen verlagert haben. Mit der Folge, dass es keine Horte mehr gibt und die Rahmenbedingungen für die Schulkindbetreuung an den Schulen deutlich schlechter sind. Selbst die Wohlfahrtsverbände, die im offenen Ganztagsbetrieb mitmachen, gehen in Nordrhein-Westfalen auf die Barrikaden wegen der schlechten Finanzierung.

Sehr viele Elterninitiativen, die Schülerläden betrieben, existieren nicht mehr in diesen Bundesländern – nebenbei wurde damit auch das Wunsch- und Wahlrecht, das Eltern in Horten haben, ausgehebelt. In anderen Bundesländern geht die Entwicklung auch mehr in die Richtung, Schulen in die alleinige Verantwortung für die Nachmittagsbetreuung zu bringen, auch wenn gerade Westdeutschland ein bunter Flickenteppich von verschiedenen Formen der Schulkindbetreuung ist.

Ganztagschulen stehen bei einigen Politikern aus verschiedenen Gründen hoch oben auf ihrer Agenda. Das hat u.a. mit dem Bedarf der Eltern zu tun, die nach der nun gesicherten Betreuung in der Kita auch danach Beruf und Familie vereinbaren wollen – und da sind Ganztagschulen eine billigere Lösung gegenüber Horten in der Kindertagesbetreuung.

Insgesamt fehlt bis heute eine Leitidee der Ganztagschule wie Prof. Rauschenbach im DJI-Impulse- das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts 2/2016 feststellt (siehe Seite 5: http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull113_d/DJI_2_16_Impulse%20Web.pdf). Er fragt „was eigentlich Ziel dieses Vorhabens ist: Geht es allein darum, dass Eltern Beruf und Familie besser vereinbaren können, ohne die Bedürfnisse der Kinder im Blick zu haben? Oder sollen Schülerinnen und Schüler besser gefördert werden, ohne dass die Schulen bislang einen Beleg erbracht haben, dass sie dazu überhaupt in der Lage sind? Geht es um den Ausgleich sozialer Unterschiede oder wird eine andere Art von Bildung angestrebt?“ Darauf gibt es nach seiner Meinung zurzeit keine Antwort. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) hat im Gegensatz dazu im §§ 1 9 und 22 Leitlinien für die pädagogische Arbeit formuliert - insbesondere der Lebensweltbezug ist eine wichtige Leitlinie des SGB VIII.

Wir hatten auf dem letzten BAGE- Kontaktstellentreffen Detlef Diskowski, den ehemaligen Referatsleiter für Kindertagesbetreuung im Landesministerium Brandenburg, eingeladen um zum Thema „Horte – Auslaufmodell oder Zukunftsvision?“ zu referieren. Er sieht die Gefahr, dass die Ganztagschule eine Verlängerung des Unterrichts in den Nachmittag wird (bzw. schon ist) und belegt dies mit dem Angebotsspektrum der Ganztagschulen am Nachmittag.

Nach seiner Ansicht gibt es auf die Frage: „*Welche Horte brauchen Kinder?*“ folgende Antworten:

- 1. Er muss eine große Altersspanne berücksichtigen,*
- 2. er bietet Rückzugsräume,*
- 3. er bietet den Umgang mit kalkulierten und kontrollierten Risiken,*
- 4. Zeit für Eigenaktivität,*
- 5. aufmerksame Erwachsene,*
- 6. Gelegenheit zum Bewegen und Erproben.*

Daran müssten sich die Angebote für die Kinder orientieren - und viele Horte der Kindertagesbetreuung (darunter auch Elterninitiativen) machen das auch.

Der noch nicht immer befriedigte Bedarf an Nachmittagsbetreuung für Schulkinder ist insbesondere in Westdeutschland sehr hoch. Deshalb ist dort auch diese bunte Landschaft an Ganztagsbetreuungs- oder ähnlichen Formen an den Schulen gewachsen. Und da mischen auch Elterninitiativen, z.B. bei den Mittagsbetreuungen in Bayern.

Diese Einrichtungen unterliegen nicht dem Kinder- und Jugendhilferecht, sondern dem Schulrecht und benötigen deswegen z.B. teilweise keine Betriebserlaubnis. Standards sind im Gegensatz zu den Horten der Jugendhilfe nicht immer definiert - diese Einrichtungen sind also „billig“ zu haben. Das führt zu Unmut unter diesen Einrichtungen, die teilweise unter deutlich schlechteren Bedingungen als Horte im Kita-Bereich arbeiten. Beispiele dafür:

Die AWO Nordrhein-Westfalen hat am 19.10.2016 eine Pressemitteilung mit dem markanten Titel „Finanzierungslücken werden immer größer: Offene Ganztagschulen vor dem Kollaps“ veröffentlicht. Und dabei geht noch nicht mal um verbesserte Rahmenbedingungen, sondern „nur“ um die Finanzierung der bestehenden Ganztagschulen.

Ein kleiner Träger der Schulkindbetreuung an zwei Schulen aus Dreieich in Hessen hat wegen der unzureichenden Rahmenbedingungen eine bundesweite Initiative gestartet, das Aktionsbündnis „Schulkindbetreuung - nur mit Qualitätsstandard!“. Die Probleme werden deutlich benannt, die Forderungen decken sich mit vielen der BAGE-Pressemitteilung.

Nachfolgend zitieren wir Teile daraus:

„Derzeitige Situation

Da die Vorschriften des SGB VIII nicht automatisch für die Schule wirksam sind, ist es möglich, eine Betreuung von Kindern direkt in der Schule vor und nach dem Unterricht ohne Betriebsgenehmigung anzubieten, welche sonst für alle Formen der Kinderbetreuung vorgeschrieben ist. Und dieser Umstand wird seitdem von der öffentlichen Hand auch ausgenutzt, denn wenn kein Qualitätsstandard gefordert ist, bezahlt jeder Zuwendungsgeber was er gerade will. Umso mehr, wenn die öffentliche Hand nicht selbst für die Qualität der Angebote geradestehen muss, sondern sich für die Umsetzung freier Träger bedient und die Verantwortung auf diese und die Schulleitungen abwälzt.

So erhalten Träger dieser Angebote meist nur Zuschüsse von höchstens 50% der für einen regulären Hortbetrieb nötigen Finanzmittel und oft sogar deutlich weniger. Diese Zuschüsse setzen sich meist aus einem Mix von Landes-, Kreis- und kommunalen Mitteln zusammen und jeder Zuwendungsgeber gibt, was er will. Damit existiert eine Unzahl von unterschiedlichen Programmen der Länder und Kommunen, denen nur eines gemeinsam ist: **Am Ende steht ein in der Regel unterfinanziertes Betreuungsangebot, das ein professionelles Arbeiten fast nicht zulässt.** So ist es allein an den engagierten Mitarbeitern und den Trägern, trotz dieser Misere täglich ein akzeptables Angebot zu kreieren.

Empfehlenswert ist hierzu ein Artikel der „Welt“:

<http://www.welt.de/wirtschaft/article117366145/Die-Ganztagschule-ist-eine-grosse-Mogelpackung.html>

Hilfe ist nicht in Sicht.

Mehr als 20 Jahren nach Beginn der Schulbetreuung gibt es von keiner Seite die Absicht, hieran grundsätzlich etwas zu ändern. Die öffentliche Hand kann stolz auf steigende Betreuungszahlen verweisen und die Eltern hinterfragen das Angebot leider in der Regel nicht. Wie auch im o.g. Zeitungsartikel aufgeführt, sind die Mängel aber unseren Organisationen hinlänglich bekannt und von uns auch oft beklagt worden. Ich bitte Sie nun, lassen Sie uns aufhören zu klagen! Lassen Sie uns etwas tun!

Wir als Träger haben als durchführende Organisationen zu lange dieses unzureichende System mitermöglicht, mit zu wenig oder keinem Widerspruch. Wir haben oft schon im Vorhinein das Argument der immer leeren Kassen akzeptiert und uns im Gegenteil gefreut, dass es überhaupt Mittel für diesen Bereich gab, egal in welcher Höhe. Unter dem Druck der Not der berufstätigen Eltern und der Kinder, die zu Hause keine ausreichende Unterstützung erhalten, haben wir uns auf Angebote eingelassen, die nicht das gebotene Niveau einer professionellen Kinderbetreuung erreichen können. Die öffentliche Hand hat leider oft kleine freie Träger mit dem Argument unter Druck gesetzt, dass es sonst eben gar kein Angebot gäbe. Und das war so möglich, da es keinen Rechtsanspruch und keinen Mindest-Standard gibt. Damit haben wir als Träger aber einen Abbau von Hortplätzen und ein Sparen auf Kosten der Kinder mitermöglicht. Sicher gibt es positive Ausnahmen, abhängig von der Finanzkraft der Gemeinde und insbesondere große Träger konnten eher bessere Konditionen aushandeln, aber grundsätzlich gilt:

- Es ist erlaubt, unbegrenzt viele Kinder, ohne jedes Fachpersonal und ohne ausreichende und hierfür geeignete Räume zu betreuen.
- Das ist nicht nur nicht zufriedenstellend. Das ist für unser Land, in dem es sonst für alles Verordnungen und Gesetze gibt, ein Skandal!
- Es widerspricht auch zutiefst dem Gleichbehandlungsgebot, wenn Kinder, die in der Schule betreut werden, weit weniger Rechte haben, als wenn Sie nur 5 Schritte außerhalb der Schule in einem betriebsgenehmigungspflichtigen Hort betreut werden würden. Es handelt sich um die gleichen Kinder mit den gleichen Bedürfnissen und ausgerechnet in der Schule werden diese nicht ausreichend berücksichtigt.

Das Ziel

Natürlich wäre es möglich, in jedem Schulgesetz der Bundesländer die Bestimmung aufzunehmen, dass eine Betreuung von Kindern in der Schule, die dort an mehr als an einem Tag in der Woche nach dem Unterricht betreut werden, ebenso der Betriebsgenehmigungspflicht unterliegt wie ein Hort. Diese Bestimmung oder andere ausreichende Qualitätsstandards existieren aber derzeit meiner Kenntnis nach noch in keinem Bundesland und es wird sich daran von selbst auch nichts ändern. **Es liegt an uns!**

Möglicher Fahrplan und mögliche Aktivitäten des Bündnisses:

- Gründungsveranstaltung
- Vereinbarung der Ziele
- Info-Aktionstag in den Schulen
- Petition mit Unterschriftensammlung usw.“

Kontakt zum Aktionsbündnis: handke-tibor@mail.de

Die neue Elterninitiative „Radici“ in Rudolstadt/Thüringen hat durchgestartet

Immer wieder landen Anfragen zu Neugründungen in der BAGE-Geschäftsstelle, auch aus den ostdeutschen Bundesländern. Oft haben diese ostdeutschen Initiativen mit großen Schwierigkeiten im Verwaltungsdschungel zu kämpfen (exemplarisch dafür Leikila e.V. aus Leipzig, siehe letztes BAGE-Info). Aber ab und zu finden diese Initiativen auch Unterstützung auf der Verwaltungsebene und dann kann es erfreulicherweise manchmal erstaunlich schnell gehen!

So geschehen in diesem Jahr in der schönen Stadt Rudolstadt, gelegen an der Saale in Thüringen und bekannt durch das jährlich Anfang Juli stattfindende große Tanz- und Folkfestival (für Weltmusikliebhaber übrigens sehr empfehlenswert!).

Vielleicht mag dieses Festival eine gewisse Offenheit der Stadtverwaltung auch in anderen Bereichen bringen. Jedenfalls schaffte es die im Oktober 2015 gegründete Elterninitiative „Radici e.V.“ (italienisch: Wurzeln) mit tatkräftiger Unterstützung des Jugendamtes der Stadt und des Jugendsozialwerks Nordhausen, welches die Räume zur Verfügung stellte, am 1. Juni 2016 ihre Kita zu eröffnen. Ein gutes halbes Jahr bis zur Eröffnung – das ist schon eine große Leistung aller Beteiligten!

Zum Eröffnungsfest am 17. September war ich als Vertreter der BAGE eingeladen und sehr angetan von der trotz Starkregens freud- und liebevollen Atmosphäre in der kleinen Kita (Ende des Jahres werden die 20 Plätze dort voll belegt sein).

Zu vernehmen waren Stimmen der Eltern wie: „Ich bin so froh, dass mein Kind so gerne in diese Kita geht!“, „Hier haben die Erzieherinnen Zeit für Tür- und Angelgespräche...“.

Wie immer bei solchen Unternehmungen bedarf es starker Zugpferde. Und da hat „Radici“ gleich zwei starke Vorstandsfrauen zu bieten: Romy Enke und Franziska Facius. Deren Frauenpower durfte ich bei der Eröffnung live erleben – da war dann meine Restmüdigkeit vom frühen Aufstehen wie weggeblasen. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg bei der Aufbauarbeit!

Adresse: Radici e.V., Schillerstraße 48, 07407 Rudolstadt

Neu in der BAGE: Dachverband selbstorganisierter Kindereinrichtungen Darmstadt Das KinD e.V.

Seit März 2016 ist der Darmstädter Dachverband aktiv dabei im BAGE-Kontext und hat einen Antrag auf Mitgliedschaft gestellt. Nachfolgend stellt sich der Dachverband Das KinD e.V. vor:

Die erste Elterninitiative in Darmstadt wurde bereits 1969 von StudentInnen gegründet. Einerseits fehlten Betreuungsplätze, andererseits wurden auch Alternativen zum damals vorherrschenden autoritären Erziehungsstil gesucht. Da diese ersten selbstorganisierten Kindereinrichtungen in ehemaligen Werkstätten und Ladengeschäften unterkamen, trugen sie Namen wie Kinderwerkstatt, Kinder- und Babyladen.

Nach langen, bewegten Jahren im Kampf um staatliche, finanzielle und gesellschaftliche Anerkennung sind selbstorganisierte Kinderbetreuungseinrichtungen heute ein fester Bestandteil der vielfältigen Kinderbetreuungslandschaft der Stadt Darmstadt. Sie tragen auf besondere Weise zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei und zeichnen sich aus durch

- kleine überschaubare Einrichtungen
- vielfältige Konzepte und bedarfsorientierte Angebote
- kurze Wege und flexible Lösungen
- familiäre Atmosphäre und Nähe zu den Familien
- Wahlfreiheit der Eltern über Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder

- Unterstützung sozialer Beziehungen und Netzwerke unter den Familien
- ehrenamtliches Engagement für die eigenen Kinder und dadurch auch für das Gemeinwesen
- Partizipation und Mitgestaltungsmöglichkeiten aller Beteiligten
- die Mitwirkung der Eltern, vor allem die Übernahme ehrenamtlicher Vorstands- und Trägeraufgaben

Der Dachverband selbstorganisierter Kindereinrichtungen Darmstadt e.V. besteht als eingetragener Verein seit 1993. Er ist entstanden aus dem Wunsch, die Interessen der Elterninitiativen und kleinen freien Träger gegenüber der Stadt gemeinsam besser vertreten zu können. Seit 1994 ist Das KinD e.V. mitsprache- und stimmberechtigt im Kinder- und Jugendhilfeausschuss der Stadt Darmstadt sowie im Fachausschuss Kinderbetreuung vertreten. Seit 2003 gab es eine bezahlte Verwaltungskraft auf Minijobbasis, darüber hinaus wurden alle Aktivitäten und Veranstaltungen von Ehrenamtlichen getragen und organisiert. Seit Beginn des Jahres 2016 gibt es eine eigene Fachberatung, die über die Beiträge der Mitgliedsvereine finanziert wird. Diese Mitgliedsbeiträge werden im Rahmen der Betriebskostenförderung von der Stadt Darmstadt bezuschusst. Durch die Schaffung einer eigenen Fachberatung erfahren Fachkräfte, Vorstände und Eltern eine verbesserte und kontinuierliche Unterstützung in allen Fragen.

Aktuell hat der Dachverband 32 Mitgliedsvereine, die zusammen 712 Betreuungsplätze für Kinder zwischen 1 und 10 Jahren in Darmstadt zur Verfügung stellen (Stand Oktober 2016).

Die Ziele des Dachverbandes sind nach wie vor

- Sicherung und Erhalt der Trägervielfalt und der Wahlfreiheit für Eltern
- Sicherung der bestehenden Kindertageseinrichtungen in Vereinsträgerschaft und Qualitätsentwicklung
- Unterstützung der ehrenamtlichen Vorstände in allen Fragen durch Information, Austausch und Beratung
- Fachliche Unterstützung, Begleitung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
- Beratung und Unterstützung bei der konzeptionellen Weiterentwicklung
- Gemeinsame Interessensvertretung gegenüber der Stadt
- Organisation und Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen
- Vermittlung, Organisation und Durchführung von Fortbildungen
- Regelmäßige Netzwerktreffen der Fachkräfte sowie der Vorstände

Weitere Infos finden sich auf der Homepage unter www.daskind.org

Kila-Ini Hannover: Ausbau der Ganztagsgrundschule in Hannover – Schülerläden mischen mit

Mit der verwirrenden Aussage der hannoverschen Stadtverwaltung rund um die Haushaltskonsolidierungsgespräche in 2015 „es wird kein Hort geschlossen, aber in 10 Jahren wird es keinen Hort in Hannover mehr geben“ formierte sich im Herbst 2015 die AG Schulkind in den Räumen ihres Dachverbandes, der Kinderladen-Initiative. Sie ist ein politisch-pädagogisch engagierter offener Kreis von Mitarbeitenden und Eltern aus Schülerläden und anderen Formen der Schulkindbildungseinrichtungen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die angestrebte Veränderung im Schulkindbereich kritisch zu begleiten und konstruktiv für eine an Hortstandards orientierte Bildung und Betreuung von Grundschulkindern im (außer-)schulischen Bereich einzutreten. In den bisherigen Treffen haben wir uns durch viele Verordnungen und Drucksachen gelesen, wir haben uns Menschen aus dem Ganztagsschulbereich und vom Berliner Dachverband DAKS eingeladen,

um eine Idee von Möglichkeiten, Notwendigkeiten und Chancen in der Bildung- und Begleitung von großen Kindern zu bekommen. Wir haben Forderungen für die Mitgliederversammlung der Kinderladen-Initiative formuliert und haben in vielen Diskussionen Visionen, Ideen und Ziele entwickelt, wie das im §25 SGB VIII festgeschriebene „Recht von Erziehungsberechtigten auf selbstorganisierte Kinderförderung“ mit in den Ganztagsschulbetrieb integriert werden kann. Nach einjähriger steter Pflege unserer Ideen, können wir erste Früchte und Erfolge ernten:

- Ein Hort und eine teilgebundene Ganztagsgrundschule sind im von Stadtseite begleiteten Prozess, eine Kooperation einzugehen.
- Ein Verbund von mehreren Horten rund um eine Halbtagsgrundschule hat sich organisiert und vernetzt. Sie bieten in Kooperation mit der Schule den Eltern Hortplätze an.
- Ein Hort kooperiert mit einem Ganztagsшкоolkooperationspartner und der Grundschule.

Diese Erfolge sind großartig! Besonders beflügelnd ist die Tatsache, dass die Schülerläden mit in die hannoversche Diskussion um die Qualität in der Ganztagsgrundschule eingestiegen sind und gehört werden. Sie bringen erfolgreich ihr Bildungsverständnis mit in den Schulkontext und ergänzen das schulische Bildungsverständnis z.B. um den großen Bereich der informellen Bildungsprozesse und verhelfen so hoffentlich dazu, dass ein ganzheitlicheres Bild vom Kind in der Ganztagsschule entstehen kann. Denn erstaunlicher Weise ist das Kind auch dann vor allem ein Kind, wenn es zum Schulkind wird.

Petra Schaa (Kinderladen-Initiative Hannover)

Literaturtipp

Maike Baader (Hrsg.): „Seid realistisch verlangt das Unmögliche!“ – wie 1968 die Pädagogik bewegte, Beltz Verlag 2008

In dem Buch wird anlässlich des 40. Jahrestages der 68er-Bewegung der Fokus auf die Bereiche Erziehung und Bildung für den Zeitraum 1967 bis 1972 gelegt. Diese pädagogische Dimension kommt oft zu kurz in der Würdigung der 68er Bewegung – sie ist ebenso wie das Schlagwort Antiautorität auch eine Besonderheit Deutschlands gegenüber anderen europäischen Ländern. Dabei spielt natürlich auch die Reflexion des deutschen Nationalsozialismus eine Rolle. „Wie lassen sich Erziehungsverhältnisse so gestalten, dass die nachfolgenden Generationen nicht mehr anfällig für ein System wie den Nationalsozialismus sein würde, sondern den Mut, die Kraft und die Ich-Stärke zum Widerstand und Protest aufbringen würde?“ (S.8)

Wichtiger Teil dieser pädagogischen Dimension war neben der Heimerziehungsbewegung die Kinderladenbewegung.

Das Buch ist gegliedert in die Bereiche „Frühe Kindheit/Kinderläden“, „Schule/Hochschule“, „Generationen-/Geschlechterverhältnisse“ und „Traditionen/Innovationen“.

„Ein Anliegen des Buches ist es nach den Stärken und Schwächen sowie nach längerfristigen Effekten dieser pädagogischen Aufbrüche zu fragen.“ (S.10)

Die deutlich überzogenen Erwartungen an die Pädagogik und deren Auswirkungen auf einen neuen, veränderten Menschen gehören zu den Schwächen. Dazu gehört auch die Tendenz die Differenz zwischen Kindern und Erwachsenen aufzuheben. Und zu Buche schlagen die Konflikte und Kämpfe um die richtige Linie – die nicht immer wertschätzend geführt wurden und zu Kränkungen und Verletzungen führten.

Und doch: „... die größte Hinterlassenschaft für aktuelle Erziehungsfragen liegt in der zentralen Erkenntnis, dass elterliche Liebe und Zuwendung nicht an Leistung gekoppelt werden sollten – eine

Erkenntnis, die in Zeiten in denen der Leistungsgedanke auch verstärkt Einzug in die Pädagogik der frühen Kindheit hält, durchaus erinnerenswert ist.“ (S.12)

Kinderläden bzw. Elterninitiativen haben eine Menge „Staub“ aufgewirbelt in der Frühpädagogik – das Buch bietet einen lohnenden guten Einstieg sich mit Anfangsphase und ihren Intentionen auseinanderzusetzen und sie in Beziehung zur heutigen Situation zu bringen.

Das Thema beschäftigte Prof. Maïke Baader weiter. Sie bekam einen Forschungsauftrag von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema: „*Die Kinderladenbewegung als Case-Study der Antiautoritären Erziehungsbewegung 1968 und die Pädagogik in Kultur-, Modernitäts- und Professionsgeschichtlicher Perspektive (1965-1977)*“. Von 2010 bis 2013 forschte sie mit zwei Kolleginnen zu dem Thema und auf ihrer Website sind einige Ergebnisse veröffentlicht. Interessant ist z.B. die nachfolgende Übersicht über die Impulse, die von den neuen sozialen Bewegungen (und da wieder insbesondere der Kinderladenbewegung) ausgingen.

„Zu den konzeptionellen und pädagogischen Impulsen aus den Neuen Sozialen Bewegungen (der Kinderladenbewegung, der Studierendenbewegung und der Frauenbewegung) gehörten u.a.:

1. Das Konzept der Selbstregulierung. Es besagt, dass ein Kind seine eigenen *Bedürfnisse* frei ausdrücken sowie seine *Interessen* erkennen und vertreten sollte. Damit sollten Kinder möglichst viel Entscheidungsfreiraum bekommen.
2. Die *Bejahung kindlicher Aggressionen* und *kindlicher Sexualität*.
3. Unter anderem die Erziehungsziele Erziehung zur *Ich-Stärke* und Kritikfähigkeit, *nicht* nach den Prinzipien „*Konkurrenzkampf*“ und „*Leistung*“ zu erziehen.
4. Die Kritik an den vorherrschenden Erziehungsprinzipien der Zeit: u.a. Kritik an einer rigiden Tageseinteilung, an der Erziehung zu Gehorsam und Wohlanständigkeit.
5. Der Einsatz für mehr Demokratie und *Partizipation* anstelle von Autorität und Hierarchie.
6. Die Reflexion über die Situation von Frauen, u.a. im Hinblick auf die Arbeitsteilung der Geschlechter und die Kinderfrage, und damit die Auseinandersetzung mit dem *Geschlechteraspekt*.“

(Quelle: S.6 in https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/erziehungswissenschaft_allg/PDFs/Abschlussbericht_BA_1678-4-2.pdf)

Diese Impulse wirken modern - wenn man sich die Bildungsprogramme der Bundesländer anschaut so findet man viele von diesen Impulsen wieder. Die pädagogische Landschaft in Deutschland wurde also von den Kinderläden bzw. Elterninitiativen nachhaltig beeinflusst.

Wir freuen uns von Prof. Maïke Baader von der Universität Hildesheim auf der BAGE-Bundestagung in München am 18. November den Eröffnungsvortrag zum Thema: „Elterninitiativen von ihren Anfängen bis heute - eine Erfolgsgeschichte“ zu hören.

Termin der BAGE

Studienreise nach Schweden vom 29.Mai bis 2.Juni Mai 2017 veranstaltet vom DEOs Osnabrück

Der Dachverband in Osnabrück bietet im (hoffentlich) schönen Frühsommer 2017 eine Studienreise nach Schweden an. Den Ausschreibungstext mit einem Erwartungshorizont findet man hier: <http://www.d-e-o-s.de/index.php?aktuelles>